

- In memoriam Dr. Hubert Kessler. Die Höhle, #5 (1), Wien 1994, 21.
- Natur und Umwelt in Karstgebieten als Themen kommender internationaler Tägungen. Die Höhle, #5 (1), Wien 1994, 23–25.
- Sixty-five years of legislative cave conservation in Austria: experiences and results. In: Geological and Landscape Conservation. Geological Society, London 1994, 213–214.
- Höhlen und Oberfläche – unser Wissen im Wandel der Zeit. Zur Geschichte der geomorphologischen und höhlenkundlichen Forschung im Dachsteingebiet. – Merkblätter zur Karst- und Höhlenkunde, 4. Lieferung, Verband österreichischer Höhlenforscher, Wien 1994, 65–68.
- Karstgebiete und Umwelt in Österreich – ein zusammenfassender einführender Überblick. Die Höhle, #5 (2), Wien 1994, 33–39.
- Die „Lurgrotte“ – Schauhöhlenbetrieb und Höhlenschutz. In: Festschrift Lurgrotte 1894–1994. Landesverein für Höhlenkunde in der Steiermark, Graz 1994, 293–306.
- Les grottes aménagées et l'Union Internationale de Spéléologie. International Journal of Speleology, 33 (1–2). L'Aquila 1994 (= Proceedings of the 1st Congress of the International Show Cave Association, Genga, San Vittorio Terme (Italy), 1–4 November 1990), 7–12.

Ergebnisse der Tauchgänge in der Koppenbrüllerhöhle bei Obertraun (Oberösterreich) 1992/93

Von Michael Meyberg und Bettina Rinne (Zürich)

Betrachtet man den Höhlenplan der Koppenbrüllerhöhle (Kat.-Nr. 1549/1), so fällt auf, daß die Gänge in zwei verschiedene Richtungen, nämlich nach Norden und nach Nordosten ziehen. Bauer und Völkl (F. Bauer 1989) konnten für den Quellbezirk bei der Koppenbrüllerhöhle verschiedene Einzugsgebiete nachweisen: die Herrenalm im Osten, das Lahnfriedtal im Südosten, Wurzkar und Grafenbergalm im Süden, auf dem Dachsteinplateau. Aufgrund dieser Tracerversuche und der Morphologie der Höhle liegt die Annahme nahe, daß die beiden Abschnitte der Höhle von Wässern verschiedener Herkunft durchflossen werden, die sich erst in tagnahen Gängen mischen und gemeinsam im beprobten Quellbezirk zutage treten. Der Wunsch nach einem detaillierten Verständnis der Abflußverhältnisse ließ die Forschungen in der Koppenbrüllerhöhle wieder aufleben. Mit freundlicher Genehmigung der Dachsteinhöhlen-Verwaltung konnte während insgesamt sieben Tagen im Februar 1992 und 1993 hinter dem Bocksee der Wasserlauf des nördlichen Höhlenteils von deutschen und schweizerischen Höhlentauchern weiter erforscht werden.

Am nördlichsten Ende des ausgebauten Schauhöhlenteils verschwindet der Höhlengang unter dem Wasserspiegel des Bocksees. Hier beginnt der 20 m tiefe Krakensiphon. Sein östlicher Seitenarm wurde 1968 zum ersten Mal von J. Hasenmayer und A. Wunsch durchtaucht (J. Hasenmayer, A. Wunsch 1969). Sie nannten ihn aufgrund der Länge der vermessenen Unterwasserstrecke 100-m-Siphon. Sie vermaßen auch die anschließende luftgefüllte Froschkluft und den Salamandergarten und entdeckten zwei weiterführende Siphone, den



Abb. 1: Übersichtsskizze der Koppfenbrüllerhöhle mit den bei den Tauchvorstößen bis 1993 neu erforschten Gängen.

KOPPENBRÜLLERHÖHLE 1549/1

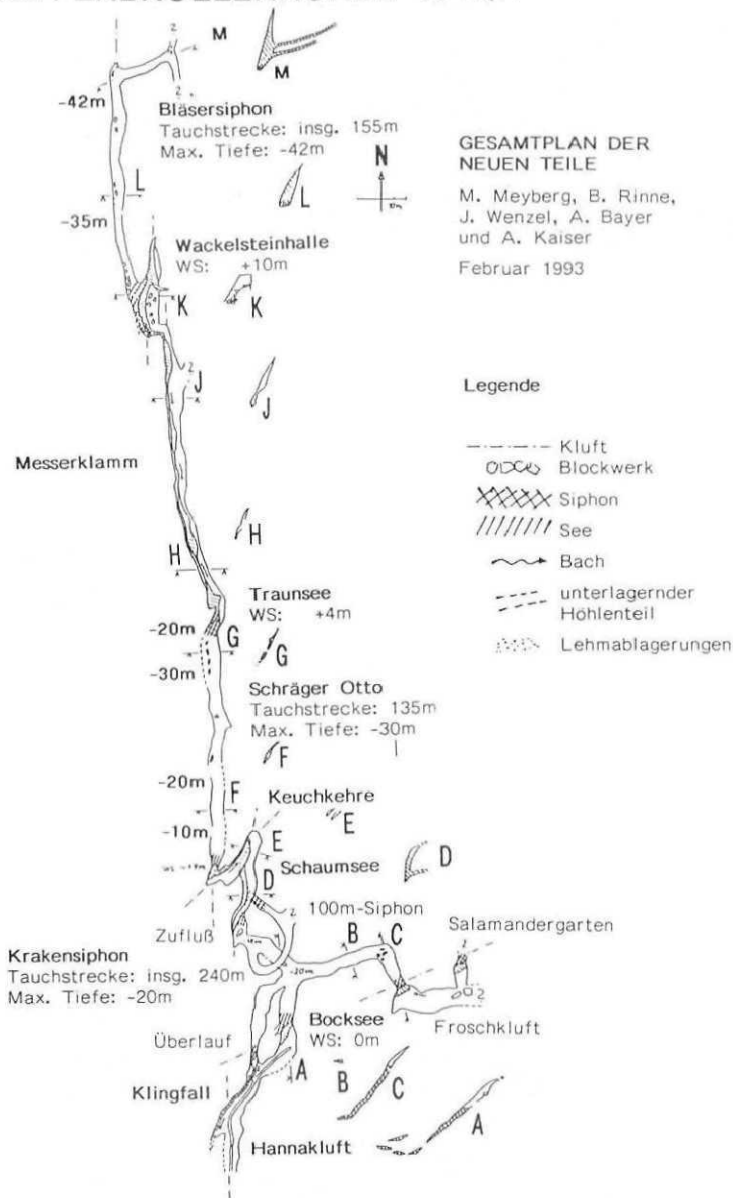


Abb. 2: Plan der neuen Höhlengänge zwischen Klingfall und Bläusersiphon.

Trüben Siphon und den Brunnen. Erste Tauchgänge der Autoren im Februar 1992 zeigten, daß die östlich gelegene Froschkluft zu dieser Zeit kein Wasser führte und nur bei Hochwasser aktiv zu sein scheint. Deshalb wurde nach einer Fortsetzung der Hannakluft im Krakensiphon gesucht, die den auch im Winter aktiven Überlauf des Bocksees speist (M. Meyberg, B. Rinne, J. Wenzel 1992). Tatsächlich konnte an der tiefsten Stelle des Krakensiphons in Richtung Norden eine bisher unbekannte Gangfortsetzung entdeckt werden. Durch diese kann man etwa 30 m nach dem tiefsten Teil des Krakensiphons im Schaumsee wieder auftauchen. Hier fließt ein Höhlenbach in den kleinen See, dessen Schüttung etwa der des Klingfalls, dem Überlauf des Bocksees, entspricht. Während der Forschungen konnte auch die schon von Hasenmayer und Wunsch vermutete Verbindung zwischen Klingfall und Bocksee in 17 m Tiefe nachgewiesen werden. Außerdem wurde ein weiterer etwa 40 m langer Seitenarm des Krakensiphons entdeckt. Er zweigt auf dem Weg zum Schaumsee von der Kluft in Richtung Südosten ab, überkreuzt diese und trifft von Süden her wieder auf den Zufluß des Krakensiphons. Aufgrund seiner Gangführung wurde er Schneckengang getauft. Er besitzt noch einige nach Osten aufsteigende, enge Spalten, die aus Zeitmangel nicht weiter untersucht werden konnten. Die jetzige Gesamtlänge des Krakensiphons beträgt 240 m.

Entlang einer nach Norden fallenden Schichtfuge, der Keuchkehre, knickt der Höhlengang hinter dem Schaumsee in spitzem Winkel nach Südwesten und endet nach 20 m in einem zweiten Siphon, dem Schrägen Otto. Dieser verläuft wieder entlang einer nach Norden ziehenden Kluft, etwa in Verlängerung der Hannakluft, und ist maximal 36 m tief. Sein Profil gleicht dem der Hannakluft, nur ist er deutlich enger. Nach einer Tauchstrecke von 135 m erreicht man den Traunsee. Auch hier, aus der anschließenden Messerklamm, ergießt sich der Höhlenbach mit unverminderter Schüttung in den See. Die 160 m lange, wasserführende Messerklamm reicht vom Traunsee bis zur Wackelsteinhalle, ist 1–2 m breit und 3–6 m hoch. Die langgestreckte Wackelsteinhalle – 6 m breit, 8 m hoch und 40 m lang – liegt in einer Störungszone. Darauf deuten auch die vielen großen, mit Lehm bedeckten Versturzböcke hin.

In einer nach Westen parallelversetzten Kluft beginnt der dritte Siphon, der Bläsersiphon (M. Meyberg et al. 1993). Es handelt sich hier um eine steil abtauchende Spalte, die mit 5 m Breite und 10 m Höhe sehr geräumig ist. Dieser Siphon konnte bis in eine Tiefe von 42 m und auf einer Strecke von 140 m betaucht werden. Dann teilt sich der Gang. Die weiter nach Norden ziehende Spalte wird eng und unpassierbar. Die beiden anderen übereinanderliegenden, nach Osten ziehenden Schichtfugen scheinen die Hauptwasserzubringer zu sein. Sie führen wieder leicht aufwärts bis auf 30 m. Dann werden ihre Dimensionen, 4 m breit und 0,7 m hoch, zu flach, um sie mit dem Tauchgerät auf dem Rücken gefahrlos betauchen zu können. Weitere Abzweigungen konnten nicht ausgemacht werden.

Für die Erforschung und Dokumentation dieser drei Siphone waren insgesamt 32 Personen-Tauchgänge erforderlich. Ein Tauchvorstoß im Bläser-



Abb. 3: Taucher am Bocksee

siphon dauert vom Bocksee aus 6,5 Stunden, hinzu kommt noch der Materialtransport zwischen Parkplatz und Bocksee und das An- und Ablegen der Ausrüstung. Die Sichtweite variiert von einigen Metern bis weniger als ein Meter, vor allem im Schrägen Otto nach der Befahrung der lehmigen Wackelsteinhalle. Außer den Autoren nahmen Achim Bayer, Adrian Kaiser, Jürg Signer und Jürgen Wenzel an der Expedition teil. Insgesamt wurden 600 m Neuland über und unter Wasser vermessen. Die Hauptrichtung der Gänge ist, wie in der Hannakluft, weiterhin Norden. Die Gesamtlänge der vermessenen Strecken hinter dem Bocksee beläuft sich damit auf 898 m. Zusammen mit den Angaben von E. Fritsch (1980) und T. Pfarr und G. Stummer (1988) errechnet sich die Länge der Koppenbrüllerhöhle somit auf über 4,5 km.

Geht man davon aus, daß die beiden Hauptäste der Höhle mit Wässern verschiedener Herkunft und chemischer Zusammensetzung gespeist werden, scheint es einleuchtend, daß die tagnahen Höhlengänge aufgrund von Mischungskorrosion deutlich vergrößert sind gegenüber den tagfernen Teilen. Auffallend ist auch, daß die Wackelsteinhalle und der Blätersiphon wieder Dimensionen besitzen, die den tagnahen Höhlenteilen, wie z. B. der Lahner-Halle, ähneln. Vielleicht sind auch diese Gänge durch Mischungskorrosion zusätzlich erweitert worden. Tracerversuche mit einer detaillierten Beprobung der zufließenden Wässer in den einzelnen Abschnitten innerhalb der Koppenbrüllerhöhle könnten das Wissen über die komplexen Ablaufverhältnisse sowohl im Winter als auch im Sommer wesentlich erweitern.

Erwähnte Veröffentlichungen:

- F. Bauer (1989): Die unterirdischen Abflußverhältnisse im Dachsteingebiet und ihre Bedeutung für den Karstwasserschutz, Umweltbundesamt Wien, UBA-89-28.
- E. Fritsch (1980): Neuforschungen in der Koppenbrüllerhöhle. Die Höhle, 20 (2), Wien.
- J. Hasenmayer, A. Wunsch (1969): 100-m-Siphon der Koppenbrüllerhöhle bei Obertraun (Oberösterreich) durchtaucht. Die Höhle, 20 (1), Wien.
- M. Meyberg, B. Rinne, J. Wenzel (1992): Neuforschung in der Koppenbrüllerhöhle. Höhlenkundliche Vereinsinformationen des Vereins für Höhlenkunde in Hallstatt-Obertraun, 18 (1), Hallstatt.
- M. Meyberg, B. Rinne, J. Wenzel, A. Bayer, A. Kaiser und J. Signer (1994): Messerklamm und Blätersiphon; Neuforschung nördlich des Traunsees in der Koppenbrüllerhöhle (Kat.-Nr. 1549/1), Höhlenkundliche Vereinsinformation des Vereins für Höhlenkunde in Hallstatt-Obertraun, 19 (1), Hallstatt.
- T. Pfarr, G. Stummer (1988): Die längsten und tiefsten Höhlen Österreichs. Wissenschaftliche Beihefte zur Zeitschrift „Die Höhle“, Heft 35, Wien.

Felsentor, Höhlenburg und Höhlen bei Eberstein (Kärnten)

Von Stephan Kempe (Hamburg)

1. Einleitung

Das Ortsbild von Eberstein im Görtschitztal wird durch schroffe Klippen bestimmt. Diese Klippen werden durch den ca. 200 m mächtigen und nach Norden einfallenden Hauptdolomit (Trias) gebildet. Er gehört zur oberostalpinen Gurktaler Decke und wurde während der alpinen Gebirgsbildung tektonisch beansprucht und durch Verwerfungen in Teilblöcke zerlegt (Wolter et al., 1982; Appold, 1989). Der Hauptdolomit ist sehr widerstandsfähig, so daß die Görtschitz ihn nur in einem engen fast canyonartigen Tal durchbrechen konnte, das gerade breit genug für Fluß, Straße und Eisenbahn ist. Das Görtschitztal nördlich und südlich des Ebersteiner Riegels ist wesentlich breiter ausgeräumt. Einer der Hauptdolomitklötze trägt das Ebersteiner Schloß. Am Westrand des Tales bauen die Ebersteiner Dolomitwerke das Gestein in einem großen Bruch ab. Der nordöstlich des Ortes gelegene Felsen ist bewaldet.

Insgesamt sind bei Eberstein zur Zeit fünf speläologisch interessante Objekte bekannt. Im Ebersteiner Hauptdolomit liegen das Felsentor (Kat.-Nr. 2735/1) südöstlich des Ortes, die Ebersteiner Tropfsteinhöhle (Kat.-Nr. 2753/2), die Ignaz-Grotte (Kat.-Nr. 2753/3) und das Heilige Loch (Kat.-Nr. 2753/4) nordöstlich des Ortes. Die Höhlenburg (Kat.-Nr. 2735/2) liegt im Wettersteindolomit 3 km südlich von Eberstein. Keine der Höhlen ist länger als 25 m. Sie sind aber als geologische Zeugen für die Eintiefungsgeschichte des Görtschitztales von Bedeutung. Das Felsentor ist außerdem eines der größten und schönsten Naturtore in Österreich (Abb. 1).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: [045](#)

Autor(en)/Author(s): Meyberg Michael, Rinne Bettina

Artikel/Article: [Ergebnisse der Tauchgänge in der Koppenbrüllerhöhle bei Obertraun \(Oberösterreich\) 1992/93 120-125](#)